

Gespräch mit Alt- Vizebürgermeister Horst Melcher Bundesbahnbeamter i. R.

Fragesteller: **Dr. Alois Schwaiger**

20. 2. 06

Gespräch mit Alt-Vizebürgermeister Horst Melcher, er war als Vizebürgermeister von 1972 bis 1994 in Leogang tätig.

Du bist 1972 während der Bürgermeister-Funktionsperiode 1969 bis 1974 als Nachfolger von Josef Gschwandtner Vizebürgermeister unter Dr. Albert Steidl geworden. Warum ist es damals zum Wechsel gekommen und was war Deine Motivation, dieses Amt zu übernehmen?

Ich habe zur Zeit meines Eintrittes in die Gemeindevertretung schon den Vorschlag des Ausschusses der SPÖ gehabt, die Nachfolge von Vizebürgermeister Josef Gschwandtner anzutreten im Falle seines Ausscheidens aus der Gemeindevertretung. Ungefähr zur Halbzeit der Funktionsperiode hat Gschwandtner sein Amt zurückgelegt und ich bin dann von der Gemeindevertretung über Vorschlag der SPÖ zum neuen Vizebürgermeister bestellt worden. Meine Motivation war zum Teil berufsbedingt, aber auch das Interesse speziell an der Gemeindepolitik war bei mir vorher schon sehr stark. Mich hat die Arbeit in der Gemeinde Leogang als relativ junger Gemeindebürger sehr interessiert und ich habe mich damals sehr gefreut, als der Vorschlag des SPÖ-Ausschusses an mich herangetragen wurde, ob ich diese Funktion in Zukunft ausüben möchte. Es war ja nicht so selbstverständlich, dass ein Mensch, der erst kurz in der Gemeinde ansässig war, mit dieser ehrenvollen Aufgabe betraut wird.

In diesem Zusammenhang darf ich aber auch erwähnen und das ist mir im Zuge des Gespräches eingefallen, dass z.B. der damalige Altbürgermeister Tribuser bei einer Sitzung beim Madreiter - das Jahr kann ich nicht mehr sagen - zum Xandi Jakober gesagt hat: "*Du bist ja nicht einmal ein Leoganger*". Das hat mich damals sehr gekränkt. Der Marxten Xandi ist zwar in Taxenbach geboren, war aber seit den ersten Wochen seines Daseins in Leogang. Und da hat der Altbürgermeister gesagt: "*Du bist ja nicht einmal ein Leoganger*". Also das war für mich ein großer Schock, an den ich mich noch sehr frisch erinnere.

Was hast Du beruflich gemacht zu der Zeit?

Ich war in Leogang Fahrdienstleiter, bin ein geborener Amstettner, bin zur ÖBB gekommen und nach Lauterach versetzt worden zum Anfang meiner Fahrdienstleitertätigkeit, bin dann nach Hochfilzen versetzt worden und habe dann meinen Wohnsitz in Leogang aufgeschlagen, weil im Bahnhofgebäude eine Wohnung frei war. Ich habe dann auch hier meinen definitiven Posten bekommen und habe alle Bahnhöfe von Leogang bis Westendorf und später auch noch Saalfelden und Zell am See kennen gelernt. Ich bin ein alter Eisenbahner und jetzt schon Pensionist.

Leogang war bei den Nationalratswahlen eine rote Gemeinde und bei den Gemeinderatswahlen eine schwarze Gemeinde. Die Mandatsverhältnisse im Gemeinderat waren zu Deiner Amtszeit im Durchschnitt 11 Mandate für die ÖVP und 7 Mandate für die SPÖ. Wie hat sich die Zusammenarbeit im Gemeinderat in der Oppositionsrolle der SPÖ abgespielt und wie bist Du mit den einzelnen Bürgermeistern zusammen gekommen?

Ich hatte das Glück, dass ich unter 3 Bürgermeistern als Vizebürgermeister tätig sein

konnte, Dr. Steidl, Madreiter und Scheiber. Meine Zusammenarbeit mit allen drei Bürgermeisterern war sehr gut. Natürlich gab es Auffassungsunterschiede, wenn man politisch ein anders denkender Mensch ist, aber rein persönlich habe ich mit ihnen gut zusammen gearbeitet und es hat eigentlich nie große Probleme gegeben, ob es 7 zu 12 oder 7 zu 9 gestanden ist in der Gemeindevertretung, man hat immer eine Übereinstimmung bei den Beschlüssen gesucht und letztendlich auch fast immer gefunden. Mehrheitsentscheidungen hat es ganz selten gegeben und es waren fast immer einstimmige Beschlüsse, was mir bei meinen Parteifreunden und auch in der Öffentlichkeit manchmal den Vorwurf gebracht hat, dass ich ein zu nachgiebiger und zu wenig kantiger Mensch bin, aber ich habe immer den Ausgleich gesucht und habe versucht, natürlich das Beste für die Gemeinde in meinem Sinne zu bewerkstelligen und dass das Ganze gemacht worden ist.

Die persönlichen Kontakte haben sich auf die Gemeindefitzungen oder nachher bei einem gemeinsamen Zusammensitzen beschränkt. Es waren keine persönlichen Kontakte vorhanden, dass man in privater Sphäre sich getroffen hat. Alles andere war im Rahmen dessen, was man sich als gut vorstellt.